Mit allerhöchster Bewilligung.



Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 207. Donnerstag den 5. September 1839.

Inland.

Berlin, 2. September. Se. Majestät der König haben dem Kaufmann und ehemaligen Mühlen-Besitzer Fildebrandt zu Stolpe, so wie dem Tuchmacher-Gesellen Bornemann zu Callies die Rettungs-Medaille mit dem Bande zu verleihen geruht.

Angekommen: Se. Excellenz der Geheime Staats-Minister und General-Postmeister, von Nagler, von Kissingen. — Der Ober-Berg-Hauptmann und Direktor im Finanz-Ministerium für Berg-, Hütten- und Salinenwesen, von Veltheim aus der Provinz Sachsen. — Der Minister-Resident mehrerer deutschen Höfe am hiesigen Hofe, Kammerherr, Oberst-Lieutenant von Röder, von Magdeburg.

Die hundertjährige Jubelfeier des Tages, an welchem die Einweihung der von König Friedrich Wilhelm I. für die Bewohner der Friedrichsstadt erbauten Dreifaltigkeits-Kirche stattfand, ward gestern Vormittag in derselben festlich begangen. Das Gotteshaus war reich mit Blumen- und Laub-Gewinden geschmückt, welche die jungen Mädchen der Parochie gewunden hatten, und der Altar selbst mit den schönsten Blüthen der Jahreszeit geziert. Nach der Liturgie, welche von dem zweiten Prediger, Hrn. Kober, verrichtet wurde, hielt der erste Prediger, Hr. Prof. Dr. Marheinecke, die Festpredigt, in welche er die Bedeutung des feierlichen Tages durch eine kurze Geschichte der Kirche besonders hervorhob. Durch ein freiwilliges Zusammentreten wohlwollender Gemeindeglieder empfing die Kirche zu ihrer Jubelfeier einen schön gearbeiteten, marmornen Taufstein, nebst einem vergoldeten Taufbekken aus Silber, und eine reich gestickte, von einem ehrenwerthen Gemeindegliede besonders geschenkte, Taufsteindecke. Die Einweihung dieser, dem Gotteshause zur Zierde gereichenden, Geschenke wurde, nach der Predigt, durch Hrn. Pred. Kober vollzogen. Ein neuer Teppich, den die Kirche ebenfalls als Festgabe empfangen hatte, wurde, nach Beendigung des Gottesdienstes, durch eine Trauung eingeweiht, welche der dritte Prediger, Hr. Consistorial-Assessor Beneke, verrichtete. Die zu der feierlichen Handlung gehörigen Gesänge wurden von den Chorschülern der Kirche, mit Posaunen-Begleitung, auf erhebende Weise ausgeführt.

Potsdam, 27. Aug. Die Direktion der Aachen-Münchener Feuerversicherungs-Gesellschaft hat der hiesigen Kgl. Regierung von der Gewinnhälfte dieser Gesellschaft pro 1838 zur Verbesserung der Feuerlöschgeräthschaften in den Städten und auf dem platten Lande des hiesigen Regierungsbezirks die Summe von 1144 Thlr. 22 Sgr. überwiesen, und soll diese Summe unter die Ortschaften, resp. Dominien, Fehrbellin, Neu-Ruppin, Wriezen, Wittstock, Friedrichsfelde, Weißensee und Stolpe, nach den getroffenen nähern Bestimmungen vertheilt werden.

Der Westph. Merk. enthält folgenden für Jagdbesitzer und Jagdliebhaber interessanten Artikel: Die Eröffnung der Jagd ist zufolge Amtsblatts der Königlichen Regierung Nr. 34 auf den 6. September c. festgesetzt; Jagd-Contraventionen sind nach den Landesgesetzen bei namhaften Strafen untersagt, — und doch scheinen viele Jagdberechtigte und Nicht-Jagdberechtigte hiervon keine Notiz zu nehmen, sondern sie haben in optima forma bereits nach Herzenslust zu jagen angefangen. So erblickte man vor länger als 8 Tagen in der Gegend von Handorf drei Jäger, die durch ihr gegenseitiges Zurufen: „Schnorr! Schnorr!“ sich nicht scheuten, auf eine halbe Stunde Weges ihre lobenswerthe Geschicklichkeit auszuposaunen. In der Gegend des Kanals fanden eine große und eine etwas kleinere Person für gut, das erlegte Wildpret bei einem Hause zu deponiren, damit der am Thore seine Pflicht thuende Controlleur ihnen nichts anzuhaben vermöge. Bei Kinderhaus wurden am frühen Morgen drei Jäger — deren Namen in dortiger Umgegend zu erfragen — wahrgenommen, die auf offenem Felde bis spät Abends ihr Mordhandwerk trieben und nicht weniger als achtzehn Hühnchen und einem Hasen das Lebenslicht ausbliesen. Zwei von diesen, darunter der gedachte Große, hatten es kurz zuvor so arg gemacht, daß friedliebende Landleute — es war in der Gegend der sogenannten Schifffahrt — sich mit Sensen bewaffnen mußten, um ihre Saaten nicht muthwilliger Weise zerstört zu sehen. Noch unzählige andere Fälle könnten hier aufgeführt werden. Daß ein solches Treiben sehr hart für Jagdberechtigte, besonders für diejenigen ist, welche von der Jagd einen Theil ihres Broderwerbes entnehmen, oder für solche, die sich ihr Jagdrecht für schweres Geld erkaufen müssen, braucht hier nicht weiter angedeutet zu werden. — „Das Jagen während der Schonungszeit ist in Westphalen bei 10 Thlr. Geld- resp. 14 Tagen Gefängniß-Strafe verboten.“ Allg. Minist.-Bek. — „Von der Polizeistrafe ist dem Denuncianten, mit Genehmigung der königlichen Ministerien der Finanzen, des Innern und der Polizei, die Hälfte zugesichert.“ Bek. der königl. Regierung zu Münster vom 20. Nov. 1833, cfr. Ostermann. S. 179 180. — Was helfen aber alle Strafbestimmungen, wenn Seitens der Aufsichtsbehörden nicht mit größerer Aufmerksamkeit, wie bisher geschehen, dem Unwesen zu steuern gesucht wird? Traurig ist es anzuhören, wenn ein Beamter, dessen Pflicht es ist, auf Jagdcontraventionen vigiliren zu lassen, sich entschuldigt: „Ich kann es nicht hindern; wäre der Landrath nicht verreiset, so würde mehr geschehen, der kann so etwas nicht leiden!“ Nicht weit von hier soll sogar ein Beamter in einer ähnlichen Stellung den Einwohnern seines Bezirkes die Befugniß ertheilt haben, auf ihrem Grunde und Boden nach Belieben zu jagen und zu stricken!! Wie sehr man dieser Befugniß nachgekommen, haben diejenigen erfahren, die im vorigen Jahre die ersten Jagdtage in jenem Bezirke verbrachten. Möge doch aus diesem die Königl. Regierung entnehmen, wie nöthig es thue, geeignete Maßregeln anzuwenden, oder höhern Orts solche in Vorschlag zu bringen, um die Rechte derjenigen zu schützen, die wenigstens in dieser Hinsicht sich scheuen, die Landesgesetze außer Acht zu lassen.

Deutschland.

Dresden, 17. August. Se. Königliche Majestät haben zu genehmigen geruht, daß der Königl. Dänische Consul zu Leipzig, Christian Gottlob Frege, das ihm verliehene Prädikat als Koniglicher Dänischer wirklicher Commerz-Rath annehme und in hiesigen Landen führe.

Oesterreich.

Von der Donau wird der Augsb. Allg. Z. Folgendes geschrieben: „Der ungarische Landtag spielt eine bedauernswürdige Figur; er soll das Land in Ordnung bringen, und kann nicht einmal mit den Juraten fertig werden. „„Was sind Juraten?““ fragen Ihre Leser. Wenn einer der Fragenden zufällig am Sitzungs-Saale der Ständetafel zu Preßburg vorüberginge, und hörte sie lärmen und zischen, so würde er sich fast versucht fühlen, um die Definition zuerst im Buffon nachzuschlagen. Die Juraten sind absolvirte Studenten, junge Rechtsbeflissene; ihre Zahl ist Legion; jeder Ablegat hat deren ein Paar als Kanzlisten bei sich. Ihr Schreien ist ein Beifallsruf für die Opposition, und heißt Eljen (Vivat). Ihr Zischen ist ein Zeichen der Mißbilligung für die Vertheidiger der Regierung. Das Zischen und das Schreien sind aber im Grunde nichts weiter, als Belege für die unterdrückte Redefreiheit. Klagt daher ein Redner, diese Freiheit sei dem Lande entrissen — oder behauptet irgend ein Schreiber Vansen aus Egmont: die Magnatentafel sei die Vertheidigerin jeder Gesetzverletzung, oder: die Regierung werde vielleicht den verlangten Rekruten nur brauchen, um rechtliche Männer in den Kerker zu schleppen, so rufen die Juraten Eljen zum Beweise, daß, was der Redner in Bezug auf die unterdrückte Redefreiheit gesprochen, die Wahrheit sei. Behauptet dagegen ein Redner der Gegenpartei, daß diese Freiheit bestehe, wie man ja eben an den Debatten hören könne, so zischen die Juraten so lange, bis der Redner sich wieder niedersetzt, und nun vollkommen überzeugt ist, daß die Juraten Recht haben, und daß die Redefreiheit wirklich nicht bestehe, worin auch in der That alle Vernünftigen beipflichten müssen. Sie sehen also, daß die jungen Staatsmänner, die man Juraten nennt, von nicht geringem Gewichte sind, und namentlich auf dem gegenwärtigen Landtage eine bedeutende Rolle in der Gesetzgebung spielen, zu der sie zwar, streng genommen, eigentlich nicht gehören, die ihnen aber vollkommen die Entscheidung in letzter Instanz übergeben zu haben scheint. Wie die Claqueurs in den Theatern zu Paris, entscheiden sie über den Erfolg, und wie die Pariser Claque eine Direktion hat, so hat auch die der Juraten zu Preßburg eine, aber eine weibliche. Früh, ehe die Sitzungen beginnen, gehen Heiduken mit Strohstühlen, galonirte Leibhusaren mit Armsesseln nach den Galerieen, gefolgt von ihren patriotischen Herrinnen. Ich liebe patriotische Damen, aber offenherzig gestanden, ich liebe sie mehr im Kreise ihrer eigenthümlichen edlen Wirksamkeit (z. B. im Frauenverein zu Pesth) als im Feuer des Parteikrieges; der politische Rauch verderbt ihnen den Teint! Gewiß sind unsere Landtagspatriotinnen auf ihren Gütern täglich in den Hütten der Armen; sicher speisen sie dort die Hungrigen, pflegen die Hülflosen, besuchen fleißig die Schule ihrer Dorfkinder, und sehen darauf, daß die lieben kleinen Landsleute nicht wie das liebe Vieh aufwachsen. Doch dem sei wie ihm wolle, hier in Preßburg leiten sie nun einmal mit ihren schönen Augen die Spenden des Beifalls oder des Mißfallens. So geht Schillers bekannter Spruch schön in Erfüllung:

„Denn wo sich Strenges mit dem Zarten,
Wo Starkes sich und Mildes paarten,
Dort giebt es einen guten Klang!“

Das Zarte und Milde der patriotischen Damen, und das Strenge und Starke der patriotischen Juraten giebt einen vortrefflichen Klang, nur daß dem, der nicht recht daran gewöhnt ist, die Ohren davon gellen. Männer wie Paul Nagy, Deak (der bei weitem reblichste und talentvollste unter den Leitern der Opposition) haben sich zwar mit Energie dagegen ausgesprochen, und die patriotischen Leistungen der Claque als Unfug bezeichnet: das hat diese aber nicht im geringsten angefochten, sie hat vielmehr eine gesteigerte Thätigkeit entwickelt, und kümmert sich den Henker um den gesetzgebenden Körper. Aber selbst mit Deaks Popularität dürfte es bald aus sein, wenn er sich noch oft unterfängt, so wenig Ehrfurcht für den Juraten-Aräopag an den Tag zu legen; es ist daher mit Zuversicht zu hoffen, daß diese ehrenvolle und nützliche Anstalt dem Vaterlande und der Opposition erhalten werde!“

Großbritannien.

London, 28. Aug. Lord Brougham überreichte vorgestern im Oberhause noch eine Bittschrift von einer neuen religiösen Sekte, der sogenannten Rationalisten (rational religionistis), die sich der Eidesleistung widersetzen. Bei dieser Gelegenheit hielt er, wie schon erwähnt, eine Schlußrede zu Gunsten der Verbreitung des Volks-Unterrichts, in welcher er seine Verdienste um diesen wichtigen Gegenstand und seine Bemühungen zur Versöhnung der einander entgegenstehenden hochkirchlichen und antikirchlichen oder separatistischen Ansichten hervorhob, zuletzt aber diesen Gegenstand, den er mit seinem Herzen als verwoben und mit seinem innersten Wesen als verschmolzen erklärte, nach den von ihm aufgestellten Grundsätzen dem Lord Melbourne zur Verwirklichung überließ, gegen den, wie er sagte, seine alte Anhänglichkeit nie geschwunden sei und

wieder mit neuer Kraft aufleben werde, wenn derselbe sich und seine Verwaltung durch ein solches Werk die Palme erringen wolle. Lord Melbourne, seit geraumer Zeit an solche Freundlichkeit gewöhnt, schwieg still; die Tories lächelten.

Aus den zuletzt eingegangenen Aernte-Berichten erhellt, daß in den meisten Gegenden Englands und Schottlands die Aussichten sehr günstig sind. Dagegen lauten die Nachrichten aus Irland nicht so vortheilhaft, und man erwartet selbst in dem Falle, daß Alles gut einkäme, nur $\frac{3}{4}$ einer Durchschnitts-Aernte; bei fortwährend ungünstiger Witterung würde der Ausfall aber noch größer sein.

Frankreich.

Paris, 28. Aug. Bei Vielen wurde die türkisch-egyptische Frage schon als beigelegt angesehen; diese sind daher nicht wenig erstaunt, daß selbige wieder plötzlich eine Verwickelung erfährt, daß kaum ein Ende abzusehen ist. Auch widmen die Tagesblätter diesem Gegenstande mit einem Male wieder ihre ganze Aufmerksamkeit und kaum bleibt ihnen für die inneren Zustände noch Raum. Im Grunde sind alle Parteien für Mehemed Ali, die einzige Presse ausgenommen, welches aber bei dem gesunkenen Credit dieses öffentlichen Organes nicht viel sagen will. — Die HH. Dufaure, Teste und Passy haben den Aufenthalt des Königs Eu benutzt, um eine theilweise Umgestaltung des Cabinets zu erzielen. Auch Cunin-Gridaine und der Kriegsminister wollten sich amtlicher Verdrießlichkeiten wegen freiwillig zurückziehen. Jedoch geht aus allen Umständen hervor, daß vor der Eröffnung der nächsten Kammern keine Veränderung im Ministerium geschehen wird. — Diesen Morgen pflog Marschall Soult nach und nach Unterhandlungen mit dem österreichischen und spanischen Gesandten. In diesem Augenblicke ist Herr Bulwer in der Staatskanzlei und später wird Baron von Arnim angesagt, so daß heute ein wahrhaft diplomatischer Tag ist. — Diesen Morgen drängte man sich vor dem Kunstladen der Herren Giroux um einige Gemälde, die nach dem Daguerrotypp zur Bewunderung ausgestellt werden. Das Instrument kostet übrigens kaum 450 Franken. — Heute (28.) soll auch eine allgemeine Versammlung der Runkelrübenzuckerfabrikanten der Bezirke Valenciennes und Avesnes stattfinden, um der den Colonialzucker betreffenden Ordonnanz entgegenzuwirken. Der Ausschuß war bereits der Meinung, man müsse auf der Verweigerung, die betreffende Auflage zu bezahlen, verharren. So hat auch Hr. Blanquet seine Dimission als Maire von Hamars aus dem Grunde eingesendet, weil er in dieser Eigenschaft die Maßregeln nicht in Vollziehung bringen könne, denen er sich als Fabrikant zu widerstehen veranlaßt findet. Erwähnte Ordonnanz macht :9,000 Arbeiter brodlos. — Der in Bordeaux ans Land gestiegene General Bertrand wurde mit unbeschreiblichem Jubel empfangen. Die Pferde an seinem Wagen wurden abgespannt und derselbe von Menschenhänden bis an sein Absteigequartier gezogen. Die dreifarbige Fahne wurde vor dem Hause aufgepflanzt und die Marseillaise von mehr als 2000 Menschen angestimmt. Das ging den 26. August vor, einen Tag nach der Abreise des Herzogs und der Herzogin von Orleans von Bordeaux.

(L. Z.)

Am 25. d. M. begab sich die Königliche Familie wieder vom Schlosse von Eu aus nach Treport und ging hier an Bord des „Véloce.“ Die auf der dortigen Rhede versammelten Schiffe, sieben an der Zahl, boten der Königlichen Familie das Schauspiel eines Seegefechtes, welches $1\frac{1}{2}$ Stunden währte. Nach Beendigung desselben defilirten sie vor dem „Véloce“ vorbei. Um $4\frac{1}{2}$ Uhr war der König wieder in das Schloß zurückgekehrt.

Das Sommerleben in Paris.

Ganz Paris, das heißt Alles, was die feine, vornehme, berühmte Welt, mit einem Worte die Fashion ausmacht, hat sich in die Wälder und Bäder verstreut; denn die sogenannte schöne Jahreszeit bringt hier unausstehliche Hitze, augenmordenden Staub, mephitische Straßenausdünstungen nebst den bösartigen Gerüchen, welche von der Abdeckerei von Montfaucon und dem Poudrettemeer von Pantin herüberwehen. Die ächten Pariser lassen sich dadurch keineswegs verscheuchen; die Fremden aber ziehen ab nach Baden-Baden, Italien und der Schweiz, und einige Bewohner der Hauptstadt, jedoch im Verhältnisse sehr wenige, folgen ihnen; andere gehen aufs Land. Die Dichter und Romanschreiber scheinen dieses Jahr ganz besonders das Bedürfniß der Villeggiatura gefühlt zu haben; die meisten davon sind ausgeflogen. A. Dumas hat eine Wanderung nach Spanien unternommen, um Stoff zu neuen Reiseeindrücken zu sammeln; Lamartine gebraucht mit seinen Windspielen die Pyrenäenbäder, vermuthlich um seine kranke Muse zu heilen; Georges Sand reist in Cypern herum, während Lißt auf dem adriatischen Meerbusen in einer Gondel Cigarrrn raucht; Scribe hat sein schönes Landhaus auf der Anhöhe von Meudon bezogen und schreibt ein neues Vaudeville fürs Gymnase, mit dem er sich endlich nach neun Jahren wieder ausgesöhnt; Casimir Delavigne lebt auf seinem Schloß in der Normandie und arbeitet emsig an seinen Parkanlagen und an seiner neuen Tragödie in fünf Akten, welche diesen Winter im Theater francais zur Aufführung kommen soll; Balzac ist vor seinen Gläubigern nach Jardins geflohen, um eine neue Scene aus dem Privatleben zu entwerfen, in der pikanten Art der letzthin zu Markt gebrachten „Beatrix, oder gezwungene Liebe“: ein langweiliges Sittengemälde, welches nur für Denjenigen Interesse hat, der die darin vorkommenden skandalösen Beziehungen und Anspielungeu auf die Pariser Salonswelt kennt; Alphons Karr hat sich und seinem Neufundländer unweit Saint-Quen eine Fischerhütte am Seineufer gemiethet und köstlich ausmöbliren lassen, in der Absicht, ein lange angekündigtes Drama abzuschließen, wenn ihn seine Leidenschaft des Fischens nicht daran verhindert; Theophile Gautier, der langhaarige Feuilletonist der „Presse“, ist ebenfalls ein Fischnarr, er bewohnt eine im Style der Renaissance luxuriös hergerichtete Einsiedelei in dem freundlichen Thale von Ville d'Avray und hat stundenlang sein Vergnügen daran, Goldfische aus einem Zuber neben seinem Kanapé zu angeln. Wie Sie sehen, die ganze Belletristik hat sich aus dem Staube gemacht; die Journalistik ist allein zurückgeblieben und trägt ihre Ketten mit Geduld. Die heftigen Gewitter, welche in der letzteren Zeit die Umgegend von Paris heimsuchten und uns mehre Tage lang eine so kalte, scharfe und schneidende Luft mitbrachten, haben viele Flüchtlinge vom Lande wieder in die Stadt getrieben, welche diesen Unglücksfall als einen honetten Vorwand zu ihrer Rückkehr begierig aufgegriffen haben sollen. Der Tuileriengarten ist wenigstens diesen Sommer, wie mitten im Winter, der Tummelplatz der vornehmen Welt, die hier ungestört und anständig gemischt sich ihres Lebens freut. Unter den Kastanienbäumen auf der rechten Seite des Gartens trifft man jeden Tag zu derselben Stunde dieselben Personen und dieselben Sitten, nur die Toiletten wechseln täglich in der geschmackvollsten, niedlichsten und verführerischsten Mannichfaltigkeit; denn es versammelt sich hier Alles, was Baden-Baden, Dieppe und Bagneres de Bigorre wirklich Reizendes und Liebenswürdiges für den Augenblick in Paris gelassen haben. Wir sehen hier die blühende und üppige weibliche Jugend der Reichen, selbst die unschuldige und bescheidene — ein seltener Vogel in Paris — die sich nicht allenthalben sehen läßt; auch sitzen hier die reizendsten Nymphen der Chaussee d'Antin, die noch zu stolz sind, sich von den ehrbaren Weibern durch etwas Anderes als durch ihre natürlichen Reize und studirten Toilettenkünste zu unterscheiden. Neben der Blüthe der Weiber tritt hier auch die Crême der Jünglinge und Männer auf; denn wer sich nicht blos am Sehen und Hören begnügen kann, sondern wer noch irdischer genießen u. seine Person spielen lassen will, muß hier etwas Darstellbares und Glänzendes mitbringen, entweder hohe Aemter und Würden, Ruhm und Ehre, oder Jugend, Schönheit, Gewandtheit oder andere Gaben, die entzücken und Anerkennung erwerben. Alles ist ungezwungen, frei und lebendig, aber nichts laut, grob und Aufsehen erregend; die Einen spazieren die schönen Gänge unter den Bäumen entlang, die Andern stehen und plaudern, lächeln und machen sich so allmählig zum Sitzen bereit, wenn sie einen Stuhl leer sehen, den sie gern haben möchten. Dies ist das rechte Glücks- und Intriguenfeld für die jungen und lüsternen Herzen, und auf mancherlei Weise wird hier den Müttern, Vätern und Ehemännern vor ihren Augen und Ohren eine Nase angedreht. Wer kann in diesem Gewimmel auf Alles aufmerksam sein? und wem erlaubt es der Anstand, auf Alles aufmerksam zu scheinen? Eine Gruppe verdrängt die andere, ein Gegenstand vertreibt den andern; wie schön und unschuldig kann die Diebin Gelegenheit ihre Schalksstreiche nebenher ausüben und vorbereiten. Man weiß ja, auf welchem Gipfel der Vollkommenheit in Frankreich die Kunst der stummen Sprache und des Signalisirens für den Krieg gebracht ist; sollte die Liebe nicht erfinderischer sein, als diese unmenschliche und blutige Leidenschaft? — An schwülen Tagen trifft man auch oft Abends eine ebenso zahlreiche als glänzende Versammlung in der Reiterbude Franconi's und in dem Concertlokal bei Dufresne in den Champs élysées; jedoch sind diese Anstalten dieses Jahr leerer als sonst, da wir eben nicht über allzu große Schwüle zu klagen haben. Die mäßige Temperatur füllt die Kassen der Theater, welche in dieser Jahreszeit gewöhnlich hohl klingen, und erlaubt sogar, Bälle in geschlossenen Lokalen zu veranstalten. Die Pariser haben ein so gutes Herz, nachdem sie den ganzen Winter zum Besten der Armen getanzt haben, fangen sie von neuem wieder an. Letzten Sonnabend war im Ranelagh, vorm Thore von Passy, die lustigste Gesellschaft von der Welt zusammen, schöne Damen, in Gaze und in Perlen schimmernd, philanthropische Herren in Leibröcken von dem glänzendsten schwarzen oder blauen Tuche; es war zum Entzücken; man hat die ganze Nacht getanzt; mehre Herren sind vor Erschöpfung und vom Punschtrinken in den Pausen umgefallen und die Damen haben eine erstaunliche Menge Eis und Sorbet verzehrt, Alles aus purer Nächstenliebe und zum Besten der Limonadiers vom Ranelagh. Der Armenkasse kann dieses fromme Werk etwa 14 Fr. 50 Cts. eingetragen haben, nach Abzug der Beleuchtungs- und Decorationskosten. Man muß gestehen, daß die pariser große Welt ihre Pflichten mit ihren Vergnügungen wunderbar zu verschmelzen weiß. — Wir haben auch eine Kunst- und Gemälde-Ausstellung gesehen, welche zum Besten der durch das Erdbeben auf Martinique Verunglückten veranstaltet worden. Diese Benefiz Vorstellung ist mehr werth und viel zweckmäßiger, als ein Ball; man spürt dabei keine Festlichkeit, kein Geprahle und keine Parade, und die Armen haben mehr Vortheil davon; ist es nicht wie Hohn und Spott, wenn man zum Besten des öffentlichen Jammers Entrechats schlägt? Die Herren Aguado, Boucher-Duga, Rothschild und viele Künstler haben ihre Gallerien und Ateliers den Comités der Ausstellung bereitwillig zur Verfügung gestellt; mehre Künstler haben sogar ihre Gemälde unentgeltlich hergegeben; die Banquiers haben die ihrigen blos hergeliehen, was schon viel sagen will und alle Anerkennung verdient. — Die Sonne giebt seit einiger Zeit den Parisern ein prachtvolles Schauspiel zum Besten; sie krönt nämlich jeden Abend, bevor sie schlafen geht, den Triumphbogen der Barrière de l'Etoile, für welchen man schon so lange einen passenden Aufsatz sucht. Ungefähr gegen 7 Uhr schwebt sie wie eine große, diamantflimmernde Kaiserkrone auf den Gipfel jenes kolossalen Monuments hernieder; das Abendroth wird immer brennender, und man glaubt, daß die Bäume zu beiden Seiten der Avenue in den Champs élysées in Flammen aufgehen und die Pflastersteine der Chaussée zu Lava schmelzen werden, so hochroth und lebhaft ist das Feuer, welches vom Himmel herabströmt. Der große Bogen strahlt alsdann in der blendendsten Beleuchtung; in allen Richtungen laufen Sonnenstrahlen von ihm aus, so daß er wie in ein gigantisches Ehrenkreuz mit Brillanten eingefaßt scheint. Allmählig erblaßt dieses wunderbare Schauspiel; die Sonne birgt sich einen Augenblick hinter dem von Schlacht-Basreliefs starrenden Friese, kommt aber sofort in der großen mittlern Bogenöffnung wieder zum Vorscheine, welche wie in einem Feuermeere schwimmt. Von den Tuilerien an bis in die Mitte der Champs élysées hört man alsdann nur einen Ausruf des Staunens und der Verwunderung. Die Augen staunen, die Herzen klopfen, die Brüste schwellen unter dem Eindruck einer überwältigenden, unaussprechlichen Empfindung: einige alte, bei den Pyramiden oder bei Marengo zu Krüppeln geschossene Soldaten, welche vorübergehen, wischen sich schweigend eine Thräne aus den feuchten Augenwimpern. Die Sonne sinkt tiefer und tiefer; sie vermählt sich nach glühendem Kusse der Erde, und die Nacht, ihren schwarzen, sterngestickten Schleier über die Wohnungen der Sterblichen ausbreitend, bringt Alles wieder ins gewöhnliche Gleis des Lebens zurück. Ich wohnte letzthin zufällig diesem feierlich majestätischen Schauspiele bei und fühlte mich, wie Jedermann, so tief ergriffen, daß ich kaum Athem holen konnte. Nicht weit von mir saß auf dem Rand eines der neuen Springbrunnen auf der Place de la Concorde ein altes Fragment des Napoleon'schen Ruhms; es plauderte mit einem jungen Soldaten, der in der Nähe Schildwache stand; als die Sonne die weite Oeffnung des Triumphbogens mit ihrem Feuerglanz erhellte, sprang der alte Invalide mit einem Mal auf, seine weit geöffneten Augen füllten sich mit Thränen, seine Lippen zitterten und krampfhaft den Arm ausstreckend, rief er der Schildwache zu: „Tiens, Champin, regarde, le voilà!“ — Qu'est-ce que voilà?“ erwiderte der betroffene Soldat. — „Lui!“ — „Qui lui? ...le soleil?“ ..... — „Je dis l'empéreur!“ — „Mais c'est le soleil, père Brunchant“ ..... — „Je te dis que c'est l'empéreur, et tais-toi, blanc-bec!“ ... Das Ende dieses Gespräches verscholl in dem Lärm der vorüberrasselnden Equipagen. (Allg. L. Z.)

Spanien.

Madrid, 21. Aug. Die hiesige Zeitung enthält folgenden Bericht des Generals Leopold O'Donnell an den Kriegs-Minister, aus dem Hauptquartier von Tales vom 14. d. M.: „Excellenz! Das Schloß und das Fort von Tales sind, nebst der Garnison, der Artillerie, den Waffenvorräthen, der Munition und den Lebensmitteln in meiner Gewalt. Während 6 Tagen hatte ich die Festung aus der eröffneten Bresche heftig beschossen, aber um meinen Zweck vollständig zu erreichen, mußte ich sie blokiren, und die Rebellen, welche unter den Befehlen Cabrera's, die beiden Flanken inne hatten, schlagen. Die Division des Generals Aspiroz, verstärkt durch die des Brigadiers Hoyos, ging vor, um ihn aus seiner Stellung zu vertreiben; der Feind machte mehrere heftige Angriffe, um unsere Linie zu durchbrechen, aber vergebens; er wurde auf allen Punkten zurückgeworfen. Cabrera, der seine Befestigungen für uneinnehmbar hielt, hat einer bittern Täuschung Raum geben müssen, und seine besten Bataillone haben in diesem so heftigen Kampfe einen großen Theil ihres Rufes eingebüßt. Der Kampf hat 16 Stunden gedauert, und unser Verlust ist bedeutend. Ich werden Ihnen nächstens die Details dieser für die Waffen der Königin so glorreichen Schlacht übersenden. In diesem Augenblicke

treffe ich Vorkehrungen, Schloß und Fort in die Luft zu sprengen, Gott erhalte Ew. Excellenz." — In einem anderen Berichte, den ebenfalls die Madrider Zeitung mittheilt, meldet O'Donnell, daß er die Festungswerke von Tales in die Luft gesprengt habe.

Belgien.

Brüssel, 25. August. Viele Fremde und Einheimische finden das Leben in Brüssel ziemlich langweilig und sinnen daher auf Mittel, ein Bischen Spaß zu bringen in diese öde Einförmigkeit, Folge der streng mathematisch geregelten Staatseinrichtungen der französischen Revolutions-Periode und des Napoleonischen Kaiserreichs, die zwar ein äußerst künstliches Räderwerk bilden, aber doch nur ein Räderwerk, das des eignen innern Lebens entbehrt und nur durch äußere Kraft oder durch den Willen des Maschinenmeisters in Bewegung gesetzt wird. Um nun neues Leben zu schaffen, kehrt man zurück zu den alten Sitten und Gebräuchen. Namentlich soll nicht mehr die Polizei den Volksspaß schaffen, wie Napoleon wollte, sondern wie ehedem, wieder das Volk selbst. Die alten Umzüge verschiedener Vereine oder Stadttheile werden wieder hergestellt. Am 11ten und 15ten August wurde die Hauptstadt durchzogen von der St. Laurentius-Cavalcade, ein bunter Zug von Wagen, Reitern und Fußgängern, von Göttern, Heiligen, Nixen, Engeln, Ungeheuern 2c. Vor dem Palaste des Königs hielt der Zug inne; leider aber erschienen JJ. MM. nicht; das betrübte ein wenig die Volksfreude. An solchen Tagen waren die Erzherzoge und Erzherzoginnen von Oesterreich immer in Brüssel und wußten den lustigen „Buben" und „Madels" etwas Angenehmes zu sagen, so wie etwas noch Angenehmeres zu schenken. Morgen und Donnerstag (26. und 29. Aug.) findet der noch tollere und größere Umzug der Bewohner des Anderlecher Viertels statt. Vielleicht giebt es auch dies Jahr mehr Spaß bei Gelegenheit der Septemberfeste, welche bisher, bei einem Aufwande von 40,000 Franken, so wenig für das Volk Merkwürdiges darboten, daß man oft den herumwandelnden Leuten sagen könnte: „Ja, aber, wo ist denn eigentlich heute der Spaß?" Ein ziemlich ergötzlicher Vorfall bezeichnete die gestrige (24. Aug.) Sitzung des Gemeinderathes. Der Sekretair des Finanz-Ausschusses erstattete Bericht, und als von der Kehrordnung der Stadt die Rede war, versicherte er im Namen des Ausschusses, daß sie nichts zu wünschen übrig lasse. Nun aber erklärten die Mitglieder des Ausschusses, daß sie, der vollen Wahrheit gemäß, das Gegentheil gesagt hätten, und daß keine große Stadt in Europa so beispiellos schmutzige Straßen habe, als Brüssel, mithin der Berichterstatter ihren Worten nichts weniger als treu geblieben sei. Nun wird zwar der Bericht umgeändert werden, ob aber dieses auf die Reinlichkeit der Straßen Einfluß auszuüben vermag, läßt sich noch bezweifeln. — Die großen Männer werden bei uns improvisirt nach den Forderungen des Augenblicks. Gegenwärtig sind die Freimaurer beschäftigt, den Herrn von Staßart von Tag zu Tag größer zu machen, und zwar einzig und allein, weil das Ministerium den Klein haben will. Versammlungen der Napoleons-Vereine, Konzerte, Preisaustheilungen, kurz jede Gelegenheit benutzt der einst so streng gehorsame kaiserlich-französische Präfekt von Rotterdam, um einige liberale Phrasen, im Sinne des „Constitutionnel" von 1817, zu machen, und ungeheure Lobeserhebungen von Seiten seiner Anhänger mit gnädigem Lächeln hinzunehmen. — Nunmehr scheint es, sagen gewisse Leute, völlig außer Zweifel zu sein, daß die Königin Victoria ihre Neigung, in der Ehelosigkeit das Beispiel der jungfräulichen Elisabeth nachzuahmen, aufgegeben habe, und daß die Verlobung in Kurzem erfolgen werde, also wenn auch nicht in der Rosen-, doch in der Georginen-Zeit. Das möchte doch noch so gewiß nicht sein. — Der Augenblick der Eröffnung unserer großen Kunst- und Gemälde-Ausstellung naht; man sagt, daß sie ungewöhnlich glänzend sein werde. (F. Z.)

Lokales.

Theater.

Die zweite Frau, Lustspiel in 3 Akten, von C. Blum. Therese, Mad. Crelinger. — Wie das Bild einer in sich selbst zerfallenden Familie Object eines Lustspiels sein könne, ist mir eigentlich unbegreiflich. Allerdings ist der Mann, seiner Frau überall mit Furcht und Zittern unterthänig, eine lächerliche Figur so lange, als die substantiellen Verhältnisse der Ehe und Familie nicht angegriffen werden; findet aber dieses statt, so tritt der bittere Ernst des Lebens an die Stelle des Lächerlichen, da die Sittlichkeit in ihrer Wurzel zerfressen zu werden droht. Zudem haben wir nicht einmal nöthig, in's Theater zu gehen, um dergleichen zu sehen; das gewöhnliche Leben bietet uns solche Scenen, welche eben so wie im Stücke, sich nackt und ohne Verwickelungen darstellen, im Ueberflusse. Mad. Crelinger konnte durch ihr Spiel jedem Manne ein wahrhaftes Grauen vor der Ehe einflößen. Eine böse, vielgeschäftige Frau, Haustyrannin und Stiefmutter kann nicht anders dargestellt werden, als hier geschah. Da war auch nichts versäumt, um den Charakter in seiner vollsten Wahrheit wiederzugeben. Dazu war Hr. Neustädt als schwacher und geplagter Familienvater ganz an seinem Platze; er führte seine Rolle, vorzüglich im letzten Akte, wo ihm der Geduldfaden riß, recht wacker durch. Alle spielten einzeln mit einer lobenswerthen Aufmerksamkeit, jedoch im Ganzen etwas zu langsam. Hr. Schramm hatte den Hofmeister wohl ohne Grund zu karrikirt genommen. — Vorher

Die Schwestern, Lustspiel in 1 Akt, von L. Angely. Gretchen und Louise, Frl. Clara und Bertha Stich. — Frl. Clara Stich zeigte uns besonders heute wieder recht deutlich das Bemühen, sich die berühmte Mutter auch bis in die geringsten Kleinigkeiten der Gestikulation zum Muster zu nehmen. Bis jetzt blitzt überall noch das eigene Talent durch das Studium hindurch, und so entzückte sie auch als leichtsinniges, heirathslustiges Gretchen alle Anwesenden. Frl. Bertha Stich hatte eine kleine undankbare Rolle übernommen. Hr. von Perglaß ist in bornirt-gutmüthigen Charakteren längst als tüchtig anerkannt, nur muß er nicht weich werden wollen, was ihm entschieden jedesmal mißglückt. * *

Wissenschaft und Kunst.

— Der am Gymnasium illustre zu Gotha als Lehrer der französischen Sprache angestellte Professor Millenet, als geistreicher Bearbeiter französischer Dramen für die deutsche Bühne der Theaterwelt als M. Tenelli rühmlich bekannt, hat, auf ausdrücklichen Wunsch Ihrer Maj. der Königin der Franzosen, Halm's „Griseldis" mit einer diesem Meisterwerke würdigen Meisterschaft ins Französische übersetzt und ihm den Stempel eines französischen Originals aufgedrückt. Das Stück ist beim Theater Renaissance bereits eingereicht, und es ist zu erwarten, daß es auf Betrieb der Königin zur Aufführung kommen wird. Dies wäre der erste Fall, daß ein deutsches Stück, von einem Deutschen in's Französische übersetzt, in Paris über die Bretter ginge.

— Im Kunstverein zu München befindet sich gegenwärtig ein Farbenabdruck nach Rembrandt, von Hrn. Liepmann in Berlin, zur Ansicht des Publikums ausgestellt. Die hier gegebene Probe der Liepmannschen Erfindung des Oelfarbendrucks, welche wir der Daguerreschen Lichtzeichnung unbedenklich an die Seite stellen, wenn nicht vorziehen möchten, übertrifft alle Erwartungen, und nimmt das Interesse unserer Künstler in hohem Grade in Anspruch. (Münch. pol. Ztg.)

Mannichfaltiges.

— In vielen Familien ist es Sitte, daß ein geschickter Clavierspieler und Sänger höflich gebeten wird, die Gesellschaft durch seine Kunst Abends zu erfreuen und aufzuheitern. Kaum findet er sich bereitwillig dazu, so bildet sich ein Kreis von Damen um das Fortepiano herum, die fünf Minuten lang aufmerksam zuhören, dann aber beginnt das Gespräch, aber so laut, daß man die Töne des Tonkünstlers kaum mehr vernehmen kann. Wie soll er sich nun dabei benehmen? Denn nichts kann beleidigender und drückender für ihn sein, als dieses unanständige Geplauder und Geschnatter! Ich rathe einem jeden Tonkünstler, der sich seines Werthes und Kunsttalents (das auf diese Art profanirt wird) bewußt ist, das Beispiel des großen Schuberth nachzuahmen, von dem in den Denkwürdigkeiten deutscher Dichter (Leipzig, 1811. Thl. 2, S. 204) Folgendes erzählt wird: „Aber warum spielten Sie gestern so fürchterlich eigensinnig und brachen mitten im Spielen ab?", sagte einst eine Dame zu ihm, auf die er sehr viel hielt. — Die Antwort war: „Ich sahe Haubenstöcke und Glasaugen um mich, statt Menschen-Gesichter und Sie haben mich ja das Alles schon weit besser vortragen hören." Denn die zarteste Behutsamkeit mußte angewendet werden, wenn man ihn das Clavier spielen, oder singen oder declamiren hören wollte (und das von Rechts wegen) und selbst dann brach er plötzlich ab, wenn das mindeste Geräusch entstand, oder wenn er kein Gesicht fand, auf dem er ausruhen und den Effekt dessen, was er vortrug, erkennen konnte. „Der Conventionsfuß", pflegte er zu sagen, „ist bloß für die Alltagsmenschen, Sonntagskinder zeichnen sich selbst die Bahn." — Das Leben dieses großen Tonkünstlers ist in jenem Werke S. 193—225 zu finden.

— Nach dem spanischen Gesetzbuche darf kein spanischer Edelmann zu lebenslänglicher Gefängnißstrafe verurtheilt werden. Die Richter erkannten einem Edelmanne, der sich des Todtschlags schuldig gemacht hatte, eine Galeerenstrafe von hundert Jahren und einem Tage zu.

Redaktion: E. v. Baerst u. H. Barth. Druck v. Graß, Barth u. Comp.

Theater-Nachricht.

Donnerstag: „Die Zurücksetzung." Lustspiel in 4 Akten von Dr. Carl Töpfer. Frau von Lobeck, Mad. Crelinger; Marie, Dlle. Bertha Stich; Mathilde, Dlle. Clara Stich, vom Hoftheater zu Berlin, als Gäste. Vorher: „Die schelmische Gräfin." Lustspiel in 1 Akt von Immermann. Die Gräfin, Mad. Crelinger; Rose, Dlle. Clara Stich.

Freitag: „Belisar." Große Oper in 4 Akten von Donizetti.

Sonnabend, zum ersten Male: „Frage und Antwort." Dramatischer Scherz in 1 Akt. Baronin Selten, Mad. Crelinger; Josephine, Dlle. Clara Stich. Hierauf, zum ersten Male: „Der beste Arzt." Schauspiel in 3 Akten von Fels. Sophie, Mad. Crelinger, vom Königl. Hoftheater zu Berlin, als Gäste.

Sonntag: „Robert der Teufel." Oper in 5 Akten von Meyerbeer. Robert, Hr. Bayer, erster Tenorist von den vereinigten Theatern zu Mainz und Wiesbaden, als erste Gastrolle.

Montag: „Des Goldschmieds Töchterlein." Lustspiel in 2 Akten von C. Blum. Walpurgis, Dlle. Clara Stich. Hierauf: „Ewig!" Lustspiel in 2 Akten v. Angely. Mad. Derville, Mad. Crelinger; Mathilde, Dlle. Bertha Stich, vom Kgl. Hoftheater zu Berlin, als vorletzte Gastrollen.

Dienstag. „Die weiße Frau", Oper in drei Akten von Boieldieu. George Brown, Hr. Bayer, als zweite Gastrolle.

Mittwoch. Zum ersten Male: „Maria von Schottland," Trauerspiel in 5 Akten und einem Vorspiel von Dr. E. Raupach. Maria von Schottland, Mad. Crelinger; Gräfin Argyle, Dem. Bertha Stich; Gräfin Marr, Dem. Clara Stich, vom Königl. Hoftheater zu Berlin, als letzte Gastrollen.

Donnerstag. „Zum treuen Schäfer", Oper in 3 Akten von Adam. Coquerel, Hr. Bayer, als dritte Gastrolle.

B. 10. IX. 6. J. △ I.

Verlobungs-Anzeige.

Seine zu Seehof bei Schlawe in Pommern am 23. August vollzogene Verlobung mit Fräulein Luitgarde von Below aus dem Hause Seehof, zeigt Verwandten und Freunden an

der Oberlehrer Dr. Rob. Schneider.

Entbindungs-Anzeige.

Die am 3. Septbr. zwar schwere aber glückliche Entbindung meiner lieben Frau von einem muntern Mädchen zeigt entfernten Freunden und Verwandten ergebenst an:

Breslau, den 4. Septbr. 1839.

Fried. Koschel.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute früh erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, geb. von Schlieben, von einem gesunden Mädchen, beehre ich mich, meinen Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Nimkau, den 3. September 1839.

Baron von Seidlitz und Gohlau, Königl. Oberförster ad int.

Todes-Anzeige.

Den am 1. Septbr., als Sonntag Abends gegen 7 Uhr am Lungenschlage sanft erfolgten Tod meines Mannes, des Pastors Herrn Albin, zeige ich tiefbetrübt allen meinen theilnehmenden Freunden ergebenst an.

Jürtsch, den 1. Septbr. 1839.

Florentine Albin, geb. Sommer.

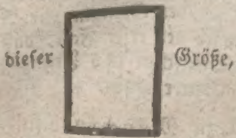
Ballet-Theater.

Donnerstag, d. 5. Septbr. keine Vorstellung.
Freitag, d. 6. Septbr.:
Zum Benefiz für Herrn Michaele Averino aus Rom. Vorletzte Vorstellung der akrobatischen u. athletischen Gesellschaft desselben.
Vorher: **Ballet.**

In der Chr. Fr. Müllerschen Hofbuchhandlung in Carlsruhe ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu erhalten, in Breslau durch G. P. Aderholz:

Bijoux-Almanach auf das Jahr 1840,

in dem niedlichen Format von



dieser Größe,

in höchst elegantem Einband, mit Futteral.
Preis 10 Sgr.
Dieser vierundzwanzigste Jahrgang enthält:
Carnevals-Masken,
von Dr. **Ed. Duller,**
mit 16 niedlichen Compositionen, von G. Nehrlich in Stahlstich ausgeführt.

In der Buchhandlung **Ign. Kohn** sind antiquar. zu haben: Das Brockhaus'sche Konvers.-Lexikon. 837. 12 Bde. f. 16 Rtl. Neuestes Konvers.-Lexikon von 3 Bden. 837. f. 2½ Rtl. Göthe's Werke. 55 Bde. 17 Rtl. Oehlenschläger's Werke. 21 Thle. 8½ Rtl. Schiller's Werke. 12 Bde. 3½ Rtlr. Klopstock's Werke. 9 Bde. 2⅚ Rtlr. Seume's Werke. 8 Bde. 3 Rtl. Thümmel's Werke. 8 Bde. 2⅓ Rtlr. Shakespeare's Werke. 12 Bände. M. 40 Kpf. 4⅓ Rtl. Rottek's allg. Weltgeschichte. 1839. 9 Bde. M. Kpf. f. 5 Rtlr. Tromlitz, Wander. d. die sächsische Schweiz. M. 30 prachtv. Stahlstichen. 838. f. 3 Rtlr. Allg. Landrecht, m. gr. Druck. 828. 5 Bände. f. 8 Rtlr. Gerichts-Ordnung, ebenso, 3 Thle. f. 3½ Rtl. Criminal-Ordnung dto. 1 Rtlr. Hypotheken- und Depos.-Ordnung dto. 1 Rtl. Mannkopf, allg. Landrecht. compl. 839. f. 10 Rtlr. Dessen Ergänzungen. 837. f. 5 Rtl. Rumpf, Privat-Secretair. 2 Bde. 3te Aufl. f. 1⅔ Rtl. Dessen Geschäftsstyl, für 1¼ Rtl. **Alle Werke in den prachtvollsten Einbänden.**

Eine rechtliche, anständige Wittwe, katholischer Confession, wünscht die Erziehung eines ohngefähr 6jährigen Kindes von gebildeten Eltern zu übernehmen, gegen monatliche Remuneration von 3 Rthl., wofür sie sich der Kost und Vereinigung, so wie bis zum 10ten Jahre des Kindes zur Bezahlung des Schulgeldes verpflichtet. Sie versichert, ihrem Pflegling die mütterlichste Sorgfalt zu widmen, da sie eigne Kinder erzogen und hinlängliche Muße hat, sich dem Berufe mit Liebe zu unterziehen. Nähere Auskunft ertheilt die verwittwete Jeuthe, neue Sandstraße Nr. 10, neben der Salomo-Apotheke.

Verloren wurde Sonntag den 1. September auf dem Wege von Marineau bis Altbüsserstraße eine silberne durchbrochene Strickscheide in Form eines Schlüssels mit gelbem Steine. Der ehrliche Finder wird höflichst ersucht, dieselbe Altbüsserstraße Nr. 7 bei Fräulein Schilling abzugeben.

Eine Gouvernante,
gegenwärtig in Condition und mit den besten Zeugnissen versehen, wünscht in gleichem Range, oder als Gesellschaftsdame, zum 2. Oktober d. J. ein anderweitiges Engagement. Adressen, mit G bezeichnet, werden an die Expedition der Breslauer Zeitung zur Weiterbeförderung erbeten.

Ein unverheiratheter, mit den besten Zeugnissen versehener, sowohl praktisch als theoretisch gebildeter Wirthschaftsbeamter, der seit mehreren Jahren der Verwaltung bedeutender Güter vorgestanden, dem Rechnungswesen ganz gewachsen und den Betrieb einer Spiritus-Fabrik zu leiten weiß, sucht so bald als möglich eine Condition.
Nähere Auskunft ertheilt das
Kreis-Kommissions-Büreau in Breslau,
Katharinenstraßen- u. Graben-Ecke Nr. 41.

Anerbieten zum Tausch.

Auf ein Freigut, 4 Meilen von Breslau, ganz **neu massiv gebaut,** das Wohnhaus 8 Piecen und Souterrain, an 500 Stück Schaafe, 20 Kühe, 8 Pferde, 4 Ochsen, wird ein **Tausch** auf ein **größeres Dominium in gleicher Art** gesucht. Man bittet solche Anerbietungen unter der Adresse M. K., Hummerei Nr. 3, franco einzureichen.

Ich zeige dem hochgeehrten Publikum ganz ergebenst an, daß ich mich mit meinen Rasir-Messern, das Stück zu 12 Sgr. 6 Pf., noch bis zum 12. September hier aufhalte, und bitte ganz ergebenst um geneigte Abnahme.
Daniel Kellner aus Berlin,
Nikolaistr. Nr. 8, eine Treppe hoch, vorn heraus.

Schneidersche Badeschränke

werden zu den billigsten Preisen verkauft: Reusche Straße Nr. 47, in den drei Linden, bei **J. Huber,** Tischlermeister.

Bekanntmachung

wegen Verdingung der Garnison-Brot- und Fourage-Lieferung pro 1840.

Es wird wegen Sicherstellung der Militair-Brot- und Fourage-Verpflegung in sämmtlichen Garnisonen des 6ten Armee-Corps für das Jahr vom 1sten Januar bis 31sten Dezember 1840 die Verdingung der Lieferung des diesfälligen Naturalien-Bedarfs beabsichtigt; daher sowohl Producenten als Unternehmer hierdurch eingeladen werden:

schriftliche versiegelte Lieferungs-Anerbietungen, zu denen vorläufig kein Stempel-Papier zu verwenden ist:

a) wegen der diesseitigen Garnison-Orte im Breslauer Regierungs-Bezirk bis zum 2ten Oktober d. J. an die unterzeichnete Intendantur; dagegen
b) wegen der im Oppelnschen Regierungs-Bezirk gelegenen Garnison-Orte bis zum 7ten Oktober d. J. an das Königliche Festungs-Magazin in Cosel

portofrei gelangen zu lassen, alsdann
ad a) den 2ten Oktober im Büreau der Königlichen Intendantur hierselbst, und
ad b) den 7ten Oktober bei der Königlichen Festungs-Magazin-Verwaltung zu Cosel
um 9 Uhr des Morgens entweder persönlich, oder durch gehörig legitimirte Bevollmächtigte zu erscheinen, indem an den genannten beiden Tagen resp. hier in Breslau, und in Cosel der Intendantur-Rath Gardt, als unser Kommissarius die eingegangenen und eingehenden Lieferungs-Anerbietungen eröffnen und mit den mindestfordernden Submittenten, sofern diese mit der erforderlichen Kaution versehen sind, und sonst für genügend qualifizirt erachtet werden, sofort mündliche Unterhandlungen anknüpfen wird.

Wenn zwar hiernach nur ein Submissions-Verfahren beabsichtigt wird, so ist es jedoch dem Ermessen unseres Kommissarius anheimgestellt, für solche Garnison-Orte, wegen welcher eine hinreichende Anzahl Bewerber erschienen ist, nach Umständen zum Lizitations-Verfahren überzugehen.

Bei Erzielung ihm annehmbar erscheinender Lieferungspreise wird derselbe mit den Mindestfordernden Engagements-Verhandlungen aufnehmen, den Zuschlag und die beliebige Auswahl unter den mindestfordernden Unternehmern bleibt jedoch dem Königlichen Kriegs-Ministerium vorbehalten.

In den schriftlichen Anerbietungen müssen die Garnison-Orte, für die eine Lieferung angeboten wird; ferner, die bestimmte Preisforderung in Preuß. Courant für die nach Preuß. Maaß und Gewicht zu liefernden Naturalien, und zwar bei den Körnern für einen Scheffel, beim Brodte für ein Stück à 6 Pfd., beim Heu für einen Centner und beim Stroh für ein Schock deutlich ausgedrückt sein.

Die ohngefähren ganzjährigen Bedarfs-Quantitäten an Verpflegungs-Naturalien weiset die hier unten stehende Uebersicht für jeden Garnisons-Ort besonders nach.

Da wo Königliche Magazine sind, geschieht die Lieferung des Brotroggens, des Hafers und der rauhen Fourage in diese Magazine; in allen übrigen Garnison-Orten wird dagegen das Brot und die Fourage von den Unternehmern direkt an die Truppen verabreicht.

Die speciellen Lieferungs-Bedingungen können zu jeder schicklichen Tageszeit sowohl in unserer Kanzlei hieselbst, als auch bei der Königlichen Festungs-Magazin-Verwaltung in Cosel eingesehen werden und sollen im Verdingungs-Termine zu Jedermanns Einsicht offen liegen; daher hierin nur die nachfolgenden angegeben werden.

1) In den mit Königlichen Magazinen nicht versehenen Garnison-Orten liefert der Unternehmer der Garnison-Verpflegung, falls damit Fourage-Lieferung verbunden ist, auch die für die berittenen Königlichen Landgensd'armen und die Gensdarmerie-Offiziere benöthigte Fourage gegen die Kontraktspreise.
2) Jeder Unternehmer, welcher dem Militair-Fiskus nicht bereits eine Lieferungs-Kaution bestellt hat, die mit Ablauf dieses Jahres disponibel wird, deponirt im Verdingungs-Termine eine Kaution in Staatsschuldscheinen oder Pfandbriefen zum Werth des zehnten Theils vom ganzjährigen Lieferungs-Quantum an Naturalien.
3) Sobald die Lieferung für einen oder den andern Garnison-Ort durch eine aufgenommene Engagements-Verhandlung vorbehaltlich höherer Genehmigung abgeschlossen ist, wird darauf kein Nachgebot angenommen.

Uebersicht

der im Bezirk der Intendantur des 6ten Armee-Corps pro 1840 ausgebotenen Lieferung von Naturalien zur Militair-Verpflegung.

Nr.	Garnison-Orte.	Ganzjähriger Consumtions-Bedarf. Roggen Wspl.	Brote Stück à 6 Pfd	Hafer Wspl.	Heu Ctnr.	Stroh Schock.
	I. Regierungs-Bezirk Breslau.					
1	Breslau	650		2500	15000	2500
	Daselbst für das Kasernement und die Lazarethe.					190
2	Brieg	100		30	230	28
3	Glatz	250		200	1900	200
4	Silberberg	100		30	160	24
5	Ohlau		19400	720	5000	720
6	Strehlen		18200	680	4400	680
7	Oels		3450	20	105	20
8	Neumarkt		3850	20	105	20
9	Frankenstein		8200	180	1150	168
10	Münsterberg		9100	320	2160	320
11	Habelschwerdt		16950			
12	Reichenstein		6000			
	II. Regierungs-Bezirk Oppeln.					
13	Neisse	650		550	3500	550
14	Cosel	100		60	300	40
15	Neustadt		11500	430	3000	430
16	Leobschütz		9100	320	2160	320
17	Ober-Glogau		9000	320	2160	320
18	Gleiwitz		13000	380	2690	380
19	Beuthen		8400	320	2160	320
20	Pleß		8400	320	2160	320
21	Ratibor		12000	340	2350	340
22	Ottmachau		9000			
23	Patschkau		6500			
24	Ziegenhals		6800			
25	Rybnik		5000			
26	Oppeln		6500	32	170	26
27	Groß-Strehlitz		3500	26	150	22

Breslau, den 31sten August 1839.
Königliche Intendantur des 6ten Armee-Corps. Weymar.

Zu dem **Schreib-Unterricht,** zwischen 7 bis 10 Uhr früh, können wieder mehrere Theilnehmer beitreten, da einige meiner geehrten Schüler denselben nicht mehr bedürfen und ausgeschieden sind.
Anton Pelz, K. Pr. appr. Lehrer d. f. amerik. Schnellschreibmethode, Büttnerstraße Nr. 1, par terre.

Trockene Soda-Seife,

à Pfd. 4½ Sgr., bei 10 Pfd. 4¼ Sgr., in starken Riegeln;
allerfeinste Weizen-Stärke,
à Pfd. 2½ Sgr.,
empfiehlt: **Julius Lüke,**
Schmiedebrücke Nr. 43, im Kürbis.

Zum Vogelstechen,

Wein-Ausschieben u. Konzert, heute Donnerstag den 5. September, ladet ergebenst ein:
Morgenthal,
Koffetier vor dem Schweidnitzer Thore.

Roßhaar-Offerte.

Beste rohe und gesottene Roßhaare verkauft jetzt billiger als früher:
M. Manasse,
Antonien-Straße, weiße Roß Nr. 9.

Fertig- Manns- und Frauen-Hemden,

in jeder Qualität, so wie eine Auswahl Schürzen- und Züchen-Leinwand, à 3 Sgr., empfiehlt:
Carl Fuchs,
am Eingange der Leinwandreißer.

Für 1 Sgr. 12 Stück

neue kleine Fettheringe,
von zartem feinem Geschmack, worin sie die Sardellen beinahe übertreffen:
Neue Schottische Heringe,
desgleichen marinirte, mit Zwiebeln und kleinen Gurken, empfiehlt
Jos. Kienast,
Breite Straße Nr. 39, in der gold. Marie.

Pferdeverkauf.
Am Lehmdamm Nr. 20 stehen zwei fehlerfreie Wagenpferde, Füchse, 6 Jahr alt, ohne Einmischung eines Dritten, zum Verkauf.

Bequeme Retour-Reisegelegenheit nach Berlin, den 6. d., zu erfragen Reusche Straße im rothen Hause in der Gaststube.

Zu vermiethen und bald zu beziehen, zwei Stuben, mit und ohne Meubel, im 2. Stock auf dem Neumarkt Nr. 18.

Eine gebildete Frau wünscht in der Stadt oder auf dem Lande ein Unterkommen als Wirthschafterin, würde auch die Erziehung der Kinder gern übernehmen. Das Nähere Kupferschmiedestraße Nr. 17, drei Stiegen zu erfragen.

Ein **Schlafsopha** ist billig zu verkaufen, Schmiedebrücke Nr. 53, im goldnen Adler.
Tapezier **Gläser.**

Ein junger gebildeter Mensch, welcher Lust hat, Mechanikus zu werden, kann ein Unterkommen finden beim Mechanikus C. Jlgmann, Sandstraße Nr. 5.

Ein Knabe, welcher Lust hat, die Blech-Lackir- und Staffir-Kunst zu erlernen, kann sich melden: Harrasgasse, in der Lackirfabrik.

Porzellan-Ausschieben

Donnerstag den 5. Septbr., wozu ergebenst einladet: **Gebauer** in Brigittenthal.

☞ Fischergasse (Nikolaithor) Nr. 11 ist eine Stube mit oder ohne Meubles für einen einzelnen Herrn zu vermiethen und zum 1sten Oktober zu beziehen.

Unsere so eben erhaltenen ganz neuen, geschmackvollen **Porzellan-, Glas- und Bronce-Waaren** empfehlen:
L. Meyer & Comp.,
Galanterie-, Porzellan-, Glas- und Kurz-Waaren-Handlung, Ring N. 18, erste Etage.

Beste grüne Seife

zum billigsten Preise,
offerirt die Fabrik von
C. W. M. Zimmer jun.

Zu vermiethen
ist eine meublirte Stube und bald zu beziehen, Altbüßerstraße Nr. 12, eine Stiege hoch.

Zu vermiethen ist für einen Herrn ein Stübchen und bald zu beziehen: Schmiedebrücke Nr. 30.

Angekommene Fremde.

Den 3. Sept. Drei Berge: Hr. Kfm. Lindon a. Berlin. — Gold. Schwert: Hr. Kfm. Grosmann aus Fraustadt. — Weiße Adler: Hr. Kfm. Boas a. Schwerin. Hr. Direktor Block aus Liegnitz. — Rautenkranz: Hr. Rittmstr. v. Paczenski u. Tenczin a. Kreuzburg. Hr. Gutsb. v. Aulock a. Pangel. Fr. Kfm. Milbitz a. Ostrowo. HH. Kfl. Bloch a. Oels u. Scholtz a. Gleiwitz. — Blaue Hirsch: HH. Oppler a. Rosenberg u. Neugebauer aus Strehlen. — Hotel de Saxe: Hr. Gutsb. Potocki a. Großherzgth. Posen. Fr. Gutsb. v. Pstrokonska und von Sulimierska a. Polen. Baronesse v. Gersdorff a. Wohlau. — Gold. Zepter: Frau Generalin v. Blumer a. Janki in Polen. Fr. Gutsb. v. Trzebinski a. Parczynow. Gold. Gans: Hr. Münz-Direktor v. Bronckere a. Brüssel. Hr. Forstrath Wullstein aus Toppendorf. Hr. Kammerherr Graf v. Zierotin u. Fr. Geh. Räthin Gräfin v. Nimptsch aus Brünn. Hr. Graf v. Serengi v. Tyrnau. HH. Gutsb. Graf v. Sternberg a. Raudnitz u. Graf v. Mettich a. Silbitz. Hr. Baron v. Nostitz a. Brieg. HH. Kaufl. Zerboni a. Neisse, Steudel a. Stuttgart u. Fütterer a. Leipzig. — Hotel de Silesie: Hr. Oberst v. Rohwedell u. Hr. Lieut. Neuland a. Glogau. Hr. Kammerherr v. Teichmann aus Kraschen. — Zwei gold. Löwen: HH. Kfl. Schweitzer a. Neisse, Neisser a. Oppeln, Schlesinger a. Brieg u. Ebstein aus Niederheide. — Deutsche Haus: Hr. Ober-Tribunalsrath Jalowiecki a. Warschau. Hr. Landrath v. Eckartsberg a. Glogau. HH. Kaufl. Schönlank u. Zupanski a. Posen. — Weiße Storch: HH. Kfl. Schück a. Ober-Glogau, Skutsch a. Leschnitz, Caro a. Lissa. u. Groß a. Kreuzburg.

Privat-Logis: Ohlauerstr. 43. Hr. Baron v. Stockmanns a. Patschin. Kirchstr. 4. Hr. Rektor Kabierske a. Neisse. Ritterplatz 8. Hr. Pfarrer Fischer a. Münsterberg. Hummerei 3.

Getreide-Preise. Breslau, den 4. Septrb. 1839.

	Höchster.	Mittlerer.	Niedrigster.
Weizen:	2 Rl. 6 Sgr. — Pf.	2 Rl. — Sgr. — Pf.	1 Rl. 24 Sgr. — Pf.
Roggen:	1 Rl. 10 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 5 Sgr. 9 Pf.	1 Rl. 1 Sgr. — Pf.
Gerste:	1 Rl. 1 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 1 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 1 Sgr. 6 Pf.
Hafer:	— Rl. 20 Sgr. 6 Pf.	— Rl. 19 Sgr. 3 Pf.	— Rl. 18 Sgr. — Pf.